

Jetzt erst recht! Warum wir eine neue IBA Berlin-Brandenburg brauchen

Text: Christine Edmaier

Im Zuge der sechsten Ausgabe des Magazins „BB 2070 – Magazin für Städtebau und urbanes Leben“ des Architekten- und Ingenieurvereins zu Berlin-Brandenburg hat der AIV ein „Städtebau-Manifest“ veröffentlicht und dazu über 30 Persönlichkeiten nach ihren Zukunftsvisionen für Berlin und Brandenburg gefragt. Christine Edmaier, Präsidentin der Architektenkammer Berlin und Christian Keller, Präsident der Brandenburgischen Architektenkammer lieferten je einen Textbeitrag zum Thema „Warum brauchen wir eine neue Internationale Bauausstellung in Berlin-Brandenburg?“, der im Februar 2021 veröffentlicht wurde. Beide beschreiben darin die aktuelle politische Lage, ihre Thesen, Forderungen und Ideen zu der gemeinsamen Initiative. (Der Beitrag von Christian Keller ist im Regionalteil Brandenburg auf den Seiten 18-19 zu finden).

Ausgangslage

Als in Berlin die geplante Internationale Bauausstellung (IBA) 2020 vor einigen Jahren abgesagt wurde, gehörte ich zu denen, die tief enttäuscht waren. Jahrelang gab es danach keine ernst zu nehmende Resonanz mehr zum Thema Bauausstellung. Wir mussten zusehen,

wie in Berlin Wohnungsbauten, Schulbauten und große neue Stadtquartiere im „Not-Modus“ ohne notwendige Experimente und Pilotprojekte aufgrund alter Leitbilder umgesetzt wurden.

Zukunft

Mein Blick geht jetzt nach vorne auf neue, teilweise noch zu definierende Aufgaben, denen die Pandemie noch einige hinzufügt. Wir lernen in der derzeitigen Krisensituation, mutige Entscheidungen für eine Zukunft zu treffen, ohne sie zu kennen. Übertragen wir diese Fähigkeit auf andere Prozesse, insbesondere auf die Energiewende: Denn jeder angebliche Trend – sei es Stadt- oder Landflucht, Wachstum oder Schrumpfung – ist jederzeit umkehrbar. Das innovative und kreative Potenzial unserer Region sollte endlich genutzt werden, um aus den Konflikten neue Konzepte und Ideen zu entwickeln, die wir jetzt brauchen.

Politik

Eine IBA kann aus meiner Sicht zum Erfolg werden, wenn große gesellschaftliche und politische Umwälzungen mit baulichen Entwicklungen einhergehen. Die beiden IBAs in Berlin – 1957 zu den neu zu entwickelnden Wohn-

gebieten der Nachkriegszeit und 1987 zum behutsameren Umgang mit der städtebaulichen Substanz – hatten eine enorme Strahlkraft. IBAs entstehen anders als Messen und Festivals über viele Jahre hinweg. Das reale Angebot des Anschauens und Anfassens einer Welt von morgen gelingt dann, wenn am Anfang sehr weit in die Zukunft gedacht wird. Bauausstellungen müssen mit politischer Unterstützung, aber unabhängig von parteipolitischen Interessen und in großer Freiheit an ihren Themen arbeiten können.

Berlin-Brandenburg

Hier ist zum einen der notwendige Druck und die Dynamik vorhanden, die es zu gestalten und nutzen gilt. Die Beziehungen zwischen Berlin und Brandenburg sind weitaus komplexer, als es in einem gemeinsamen Landesentwicklungsplan dargestellt werden kann. Und doch ist ein solcher Plan notwendig, um den groben Rahmen zu setzen. Jetzt geht es um eine exemplarische Vertiefung, von der Klima- und Bodenpolitik über die regionale Kreislaufwirtschaft, von einer nachhaltigen Nahrungsmittel- und Baustoffproduktion bis zu Mobilitäts- und Demografie-Themen. Eine Besonderheit des Siedlungsraums Berlin-Bran-

denburg mit seinen historischen Dorf- und Stadtkernen und seinem Geflecht von Wasserwegen, Bahn- und Straßenverbindungen ist die historische Diskontinuität. Geradezu eingeschrieben sind darin die Spuren des Zusammenwachsens und Getrenntseins sowie wechselnder Systeme und Besitzverhältnisse.

Der Boden

Dieses Thema ist für mich ganz vorne, denn Kapital scheint unendlich vermehrbar, der Boden ist es nicht. In Bezug auf den Verbrauch neuer Flächen muss eine IBA mindestens neutral bleiben. Ob landwirtschaftliche Flächen oder Bauland in der Stadt, eine nachhaltige und gerechte Bodennutzung sollte die neue IBA prägen. Spekulation darf sich nicht mehr lohnen. Auch auf öffentlichem Grund sollten wir es uns nicht mehr leisten, schnell, billig und standardisiert zu bauen, anstatt die Flächen optimiert zu nutzen. Nicht einfach höhere Dichte, sondern höhere Komplexität, Varianz, Kleinteiligkeit, Biodiversität und Flexibilität verbessern den Gebrauch der Fläche.

Die Themen

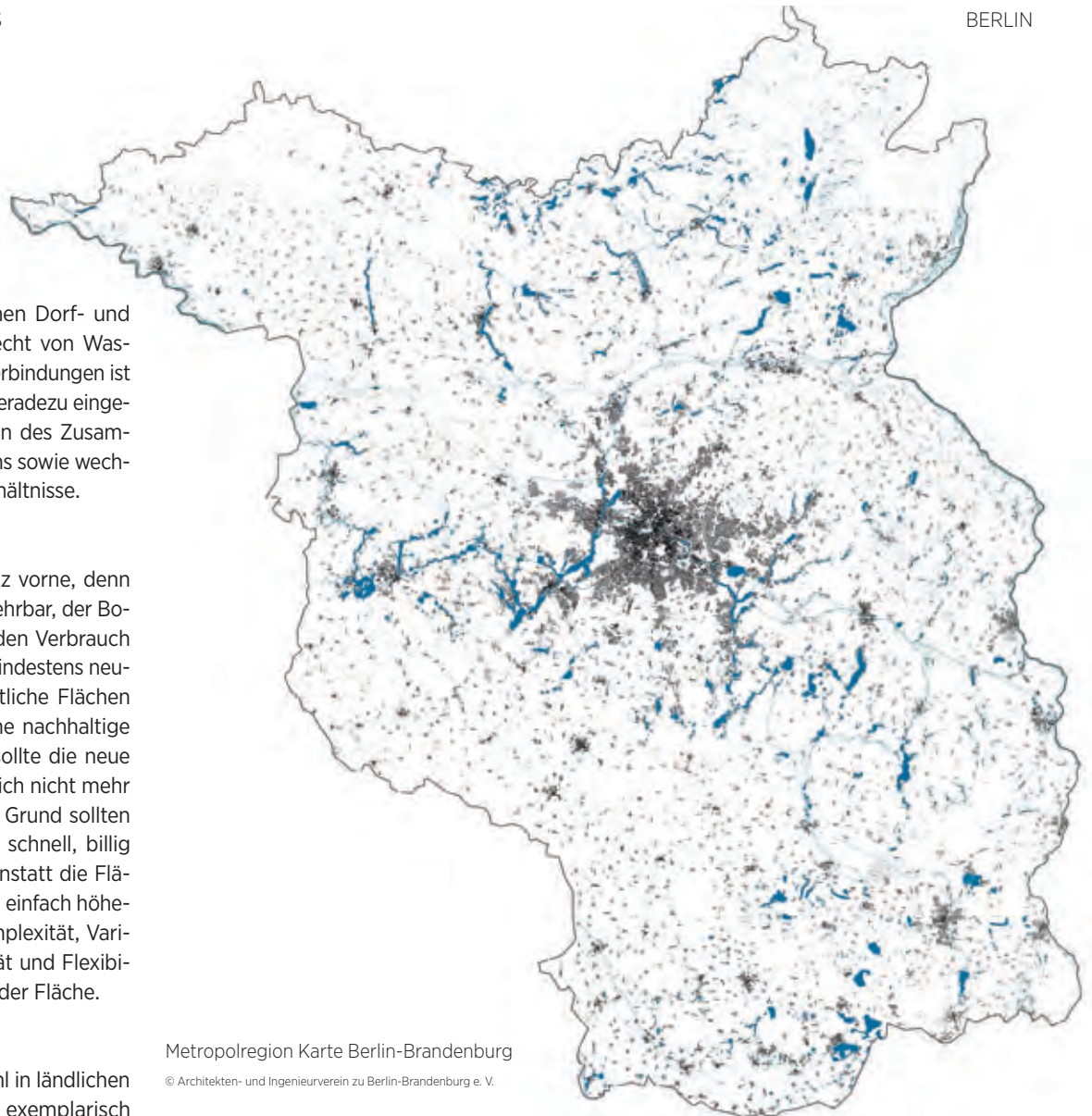
Die Bauausstellung kann sowohl in ländlichen als auch urbanen Situationen exemplarisch zeigen, wie ein kluger Umgang mit dem Boden und den baulichen Ressourcen aussehen sollte: Desolate, übrig gebliebene und untergenutzte Flächen wie Bahngelände, Industrie- oder Militärareale identifizieren und entwickeln; vorhandene Elemente – unabhängig von ihrem Denkmalwert – nicht beseitigen, sondern als Zeitdokumente und Katalysatoren anerkennen; Nahrungsmittelerzeugung und Energieproduktion sowie Arbeit, Wohnen und Freizeit zusammen denken; Vernetzung und Verbindungen auf realer und digitaler Ebene nicht in Konkurrenz sehen, sondern kombinieren.

Vordenken

Die Findung von beispielhaften Orten, einer übergreifenden Leitidee und einer territorialen oder abstrakten Verbindung zwischen den Schauplätzen gehört nach meiner Auffassung

Metropolregion Karte Berlin-Brandenburg

© Architekten- und Ingenieurverein zu Berlin-Brandenburg e. V.



zur Vorphase einer IBA. Sie soll in Symposien und im Wettbewerb der Ideen erfolgen. Erst wenn wir das Gefühl haben, auf dem richtigen Weg zu sein, werden Politik und andere wichtige Institutionen mitziehen. Dieses Vordenken hat 2020 begonnen. Einen wichtigen Beitrag dazu hat der AIV mit seinem Wettbewerb, der Ausstellung und zahlreichen Diskussionen zum Jubiläumsjahr 100 Jahre Groß-Berlin geleistet – wie auch die Reflexionen zum 30. Geburtstag des Landes Brandenburg. Gerade weil die Pandemie vieles behindert hat und der Eindruck entsteht, im Moment sei ihre Bekämpfung wichtiger als alles andere, wiederhole ich das Motto: „Jetzt erst recht!“ Unterstützen Sie uns, denken Sie mit. □

Im letzten Jahr hat der AIV durch verschiedene Initiativen an das Jubiläumsjahr 100 Jahre Groß-Berlin erinnert. Es wurde der internationale, städtebauliche Ideenwettbewerb Berlin-Brandenburg 2070 durchgeführt, die Ausstellung „Unvollendete Metropole“ im Kronprinzenpalais (Coronabedingt z.Zt. unterbrochen) eröffnet und die Publikationsreihe „BB 2070 – Magazin für Städtebau und urbanes Leben“ auf den Weg gebracht. Das darin veröffentlichte Manifest ist online unter

☛ unvollendete-metropole.de/manifest/

FLUSS BAD BERLIN

Das Pilotprojekt mit innovativen Ideen für die Zukunft und die nächsten Generationen

Seit einiger Zeit erfährt das Projekt FLUSS BAD BERLIN des Vereins Flussbad Berlin e.V. eine große öffentliche und mediale Aufmerksamkeit und erhält zudem Unterstützung durch den Bund und das Land Berlin. Es gab verschiedene Stufen der Förderung durch das Programm Nationale Projekte des Städtebaus bis Ende 2019. In diesem Zusammenhang wurde eine Studie formuliert, durch die das Projekt in eine maßvolle Weiterbearbeitung und Diskussion befördert wurde. Ende 2019 folgte der Senatsbeschluss, ein Stadtumbaugebiet einzurichten. Dieses umschließt die öffentlichen Flächen inklusive der Wasserfläche am Spreekanal und stellt die Basis für den Eintritt in eine reguläre Planung dar. Seit 2021 agiert nun eine Gebietssteuerung für das Stadtumbaugebiet, welche die Einleitung konkreter Planungsschritte in der aktuellen Förderkulisse ermöglicht hat. Der Verein Flussbad Berlin e.V. sieht die aktuelle Entwicklung als Chance, mehr Stabilität in die weiteren Planungen hineinzubekommen, und der Projektidee mehr Fahrt zu verleihen.

Tim Edler: Die ersten Schritte der Planung beginnen, gleichzeitig ist aber der Gesamtrahmen noch zu definieren, in dem diese Planung ablaufen wird. Es gibt Aspekte, die zeigen da-

Die Architektenkammer Berlin hat das Gespräch am 26. Januar 2021 initiiert, um das Thema aufzugreifen und die Idee erneut zu betrachten. Das Gespräch führten Vizepräsidentin **Bärbel Winkler-Kühlken** und Vizepräsident **Daniel Sprenger** mit **Charlotte Hopf**, freischaffende Architektin und zweite Vorsitzende des Berliner Vereins Flussbad e.V. und **Tim Edler**, der einst die Idee zum Flussbad entwickelte. Das Gespräch zusammengefasst und den Text erstellt hat **Dana Mosemann**, Architektenkammer Berlin.



Im Gespräch am 26. Januar 2021 zur Idee des Flussbades waren v.l.n.r Bärbel Winkler-Kühlken, Daniel Sprenger, Charlotte Hopf und Tim Edler.

rauf hin, dass es in einer Planfeststellung zusammengefasst werden muss, andere weisen aber darauf hin, dass man hier kleinteiliger und flexibler vorgehen muss, was die Ausformulierungen angeht, bis hin zu der Frage, ob es wirklich ein Projekt sein sollte, das als klassisches Endergebnis geplant wird oder ob man in anpassbaren Schritten zu einem Ergebnis kommen kann. Und ob es Zwischenzustände geben kann mit einer schon beginnenden provisorischen Nutzung.

Bärbel Winkler-Kühlken: Als nationales Projekt ist es ein Pilotprojekt für innovative Ideen, nicht unbedingt für heute und jetzt, sondern für die Zukunft und die nächsten Generationen. Das Flussbad ist für mich eine Idee, die schon ein Stück vorangekommen ist. In den 1990er-Jahren entstanden die ersten Utopien dazu. Im Sommer 2020 haben alle gelernt, wie wichtig Wasser als Element zur Lebensqualität beiträgt. Wie attraktiv es plötzlich war, als man nicht mehr verreisen konnte, in der eigenen Stadt auf und in die Seen und Flüsse zu gehen. Wie auch immer das Projekt Flussbad enden wird, ob es jetzt

„... es ist auf jeden Fall ein Gewinn ..., darüber nachzudenken, dass unsere Flüsse nicht nur dem Verkehr dienen, sondern dass sie auch ein Element der Erholung und sportlichen Betätigung sind.“

gleich das Endprodukt sein wird, es ist auf jeden Fall ein Gewinn für Berlin und unsere gesamte Stadtgesellschaft, darüber nachzudenken, dass unsere Flüsse nicht nur dem Verkehr dienen, sondern dass sie auch ein Element der Erholung und sportlichen Betätigung sind.

Tim Edler: Es geht auch darum, eine neue Bekanntheit herzustellen von der Stadt mit dem Wasser. Das Projekt kann versuchen, eine Geschichte wiederherzustellen, eine Hinwendung zum Wasser mit einer längerfristigen Perspektive. Das Wasser in seiner einstigen wichtigen Rolle für die Stadtentwicklung ist heute sehr untergenutzt. Heute haben wir eine Schifffahrt, die das Wasser überwiegend als Ausflugsort begreift, aber ihm doch nicht nahekommt. Eines unserer Anliegen ist es, den Fluss für die Stadt attraktiv und wichtig zu machen und mit ihm in neue Beziehung zu treten. Dies findet dann nicht nur in diesem Stück Spreekanal mit besonderen Filteranlagen statt. Indem die Abwasserbehandlungsanlagen in der Stadt modernisiert werden, wird sich das Prinzip mit der Zeit ausdehnen.

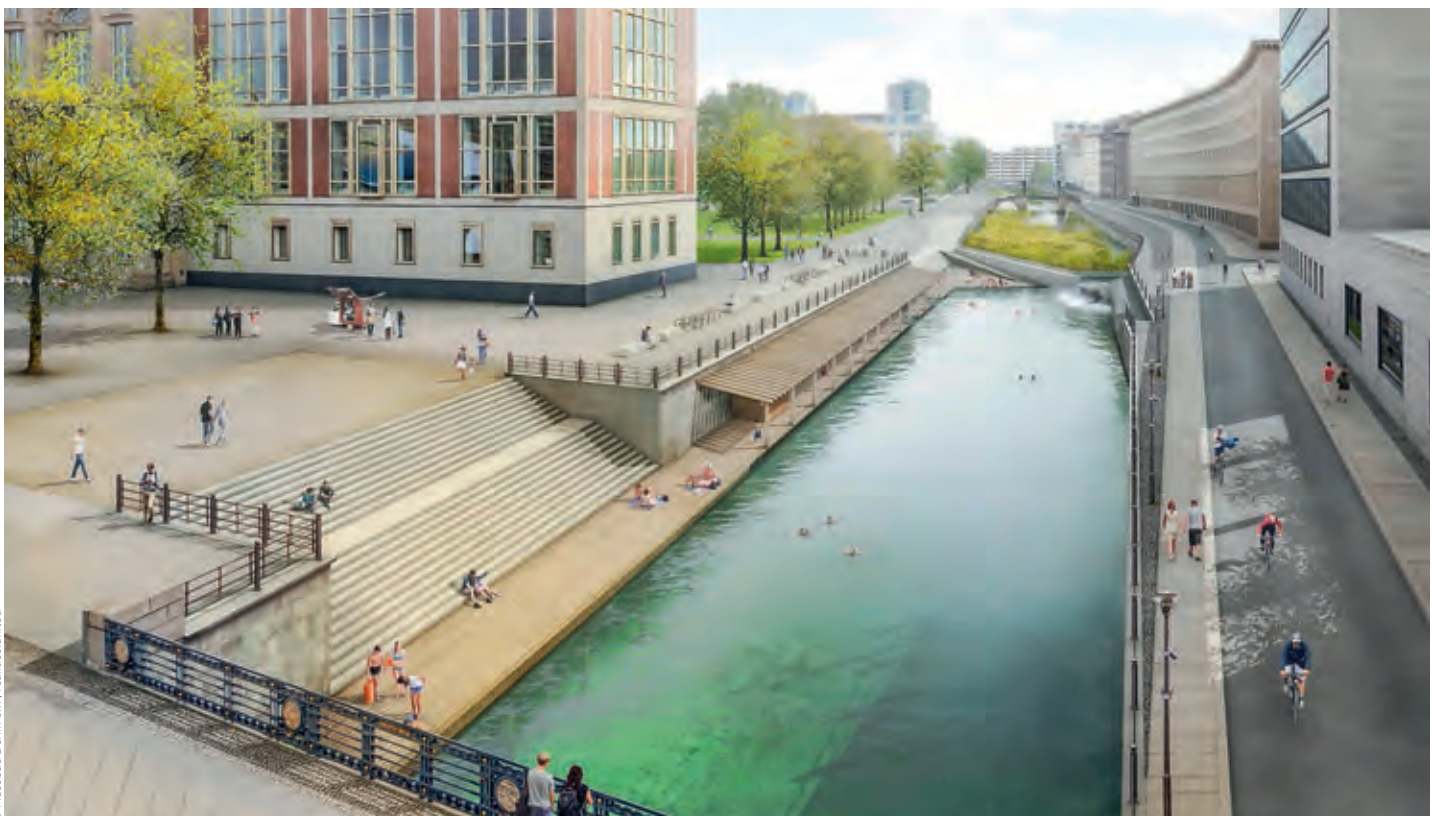
Bärbel Winkler-Kühlken: Im Grunde genommen ist das eine hoffnungsvolle Vorwegnahme der europäischen Wasserrahmenrichtlinie zur Verbesserung der Wasserqualität, an die

„Das zeigt, wie notwendig es ist, an solchen Projekten mit langem Atem zu arbeiten. Man muss hartnäckig sein und dranbleiben.“

im Jahr 2000 große Erwartungen gestellt wurden. Das Ziel lautete, einen guten Zustand der Oberflächengewässer bis 2015 zu erreichen. Inzwischen ist der Zeitraum schon verlängert bis 2027. Das zeigt, wie notwendig es ist, an solchen Projekten mit langem Atem zu arbeiten. Man darf sich nicht zu schnell geschlagen geben. Man muss hartnäckig sein und dranbleiben. In den Anfängen war das Projekt Flussbad eine total verrückte Idee! Aber es

gab Menschen, die in solche Richtungen gedacht haben. Es ist auch keine neue Idee, früher und in meiner Kindheit noch war es üblich, dass im Fluss gebadet wurde. Das wieder zu ermöglichen, das halte ich für eine gute Sache. Weil es nachhaltig ist, wenn ich so eine Möglichkeit mitten in der Stadt habe, wo ich nicht erst irgendwo hinfahren und Verkehr erzeugen muss. Das wäre für alle eine Win-Win-Situation, wenn es funktioniert.

„Komplexe Infrastrukturen werden nicht in einer Generation umgebaut. Das sind immer Generationsverträge, die lange laufen.“



Schwimmbereich zwischen European School of Management ESMT und Auswärtigem Amt, Blick auf die neue Wehranlage, den Filter (im Hintergrund) und Umkleiden am neu gestalteten Schlossplatz, Projektdarstellung 2019

Daniel Sprenger: Komplexe Infrastrukturen werden nicht in einer Generation umgebaut. Das sind immer Generationsverträge, die lange laufen. Die Siedlungswasserwirtschaft in der Form wie wir sie heute immer noch haben, ist im Prinzip vor 150 Jahren angelegt worden in ihren Grundzügen und Grundsystemen. Und das komplett umzuändern, das schafft man nicht in 20 Jahren. Die Berliner Wasserbetriebe arbeiten intensiv an der Problematik, damit wir über Rückhaltesysteme und -kapazitäten und andere Bewirtschaftungen dahin kommen, dass wir weniger Abflüsse aus den gefährlichen Sommermonaten bekommen. Einer der wichtigen Gründe ist, dass man solche beispielhaften Projekte braucht, die illustrieren, was die neuen Qualitäten eigentlich sind und wie man sie nutzbar machen kann.

Charlotte Hopf: Wir sehen das Flussbadprojekt eher als Prozess. Man kann etwas verändern, aber damit schafft man unter Umständen auch neue Probleme. Und das wird hier auch so sein, dass man noch einmal justieren muss oder sogar etwas rückgängig macht. Das ist eine besondere Chance des Projektes, dass alles reversibel ist. Das ist nicht für die Ewigkeit, sondern für unsere unmittelbare Zukunft. Das Fernziel sollte sein, dass man keine Filter mehr braucht. Wenn man bis zu diesem Punkt kommt, an dem Einleitungen wesentlich seltener und auch kontrollierter stattfinden, dann braucht man auch die Filter nicht mehr. Das wäre ein wesentlicher Fortschritt.

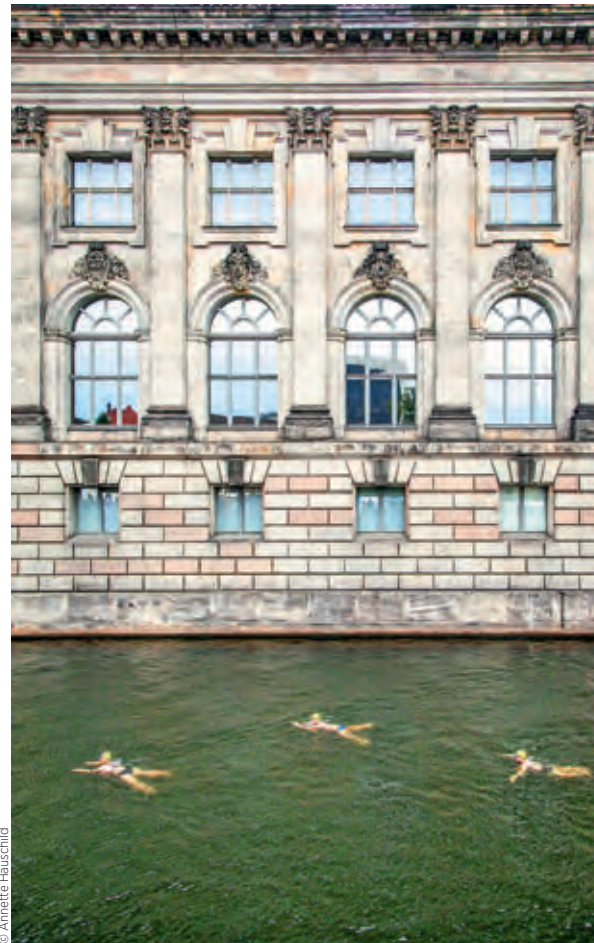
Tim Edler: Interessant ist, wie sich die Haltung verschiedener Beteiligten zu diesem Projekt über die Zeit schon gewandelt hat. Es war richtig, dass wir nicht sofort versucht haben die Idee umzusetzen, als sie aufkam. Die Ausgangslage im Gesamtgefüge wäre damals aussichtslos gewesen. Man hätte sich verannt. Man kann heute erkennen, wie sich die Beteiligten bereits weiterentwickelt haben. Das erlaubt einen weiteren Schritt zu gehen und darüber zu sprechen, was eine Gesellschaft auszeichnet und was ihre Werte sind an einem solchen besonderen Ort. Das Wasser wieder zu „erlernen“ ist ein Bildungsaspekt, der offenbar essenziell ist für eine Gesellschaft wie die unsrige in Berlin. Dafür kann man sich

durchaus einige Jahre gönnen. Das ist ein öffentliches Nachdenken über den Schatz des Wassers als natürliche Ressource. Und das passiert an einem Ort, an dem schon ein Nachdenken über unsere kulturellen Schätze stattfindet. Wir versuchen das an diesem Ort in eine Übereinstimmung zu bringen, anstatt in eine Gegenüberstellung. Das Sich-Annähern und Lernen, das kann man in diesem Projekt auf ganz verschiedenen Ebenen erkennen und ich bin gespannt, welche Teile erfolgreich sein werden und welche nicht, wo man später dann sagt, das hat eben nicht funktioniert. Weil vielleicht der Funke nicht überspringt.

Charlotte Hopf: Die Museumsinsel hat in Bezug darauf eine interessante Tradition. Der Lustgarten von Schinkel war zuvor ein Exerzierplatz für das Militär. Schinkel hatte in Paris das sonntäglich flanierende aufstrebende Bürgertum beobachtet und hat die Idee mit nach Berlin gebracht und mit dem Lustgarten einen Ort dafür geschaffen. Er glaubte, das sei die Zukunft, ohne Angst davor zu haben. Dass er den Menschen dieses Stück öffentlichen Raum anvertraut hat, das finde ich bemerkenswert. Das sollte auch unser Anspruch sein. Heute geht es in den Außenräumen viel um das „Verhindern von“. Wir verstehen die Umsetzung des Flussbades zwar als ein Wagnis, aber auch als eine Notwendigkeit.

Bärbel Winkler-Kühlken: Es muss klug abgewogen und diskutiert werden, dann finden wir Lösungen. Es gibt auch andere Orte in dieser Stadt, die vom Tourismus übernutzt werden. Stadtgesellschaft und Touristen sind in Teilen konfliktäre Parteien.

„Im Sinne einer vielschichtigen und vielfältigen Stadt sollte man sich ermutigen, Öffnungsexperimente durchzuführen.“



Schwimmer am Bodemuseum Berlin

Tim Edler: Es liegt im Interesse der Entwicklung der inneren Stadt, dass eine vielseitige Stadterfahrung möglich wird und wir so zu einer maßvollen Wiedervermischung der verschiedenen Nutzergruppen kommen. Im Sinne einer vielschichtigen und vielfältigen Stadt sollte man sich ermutigen, Öffnungsexperimente durchzuführen. Wie können wir die Menschen wieder für den Stadtraum interessieren, wie können wir besser nutzbare oder andere Räume schaffen? Hier ist ja ein Raum, von dem ein Teil dramatisch unternutzt ist, nämlich die Wasserfläche. Das Wasser in seiner gemeinen Gebrauchsqualität als öffentliche Ressource ist für Berlin ganz neu zu verhandeln.

Daniel Sprenger: Das Gebiet wird immer einer touristische Nutzung unterliegen, denn wir haben dort so gut wie keine Anwohner im en-

geren Einzugsbereich. Egal, ob es innerstädtischer oder darüber hinaus gehender Tourismus sein wird. Es ist eine exzeptionelle Situation. Ich finde, der Ort bedarf aufgrund seiner hohen Öffentlichkeitswirksamkeit einer besonderen Aufmerksamkeit.

Bärbel Winkler-Kühlken: Wir haben sehr viele Vorschriften, die sind alle sektoral optioniert. Der eine guckt auf die Gewässerqualität, der nächste auf den Gesundheitsschutz und der andere auf die öffentliche Sicherheit. Aber es fehlt oft die Möglichkeit, ressortübergreifend zu denken, das ist eigentlich genau das, was dieses Projekt will. In den meisten Gesetzen fehlen Experimentierklauseln. Dann braucht es Mitkämpfer, die sagen, das machen wir jetzt ausnahmsweise einmal. Das ist ein langer Weg.

Tim Edler: Die größten Schwierigkeiten bei dem Projekt entstehen da, wo einzelne Aspekte isoliert betrachtet werden. Aber es existiert einfach so eine sektorale Zuständigkeit. Aus Sicht eines einzelnen Sektors ist das Projekt nicht sinnvoll oder wirtschaftlich genug. Das Projekt lässt gleichzeitig viel Gutes entstehen, aber in jedem der Einzelbereiche auch nichts so richtig perfekt. Es hat den Fokus auf das Wasser gerichtet, auf den öffentlichen Raum, die Nutzungsvielfalt und die sportliche Betätigung. Aber aus wasserwirtschaftlicher Sicht allein bringt das Projekt nur für einen kurzen Abschnitt eine Strukturqualitätsverbesserung. Die Diskussionsebenen, die in der Lage sind, die einzelnen fachlichen Perspektiven zusammenzuziehen und Querverbindungen herstellen, sind für das Projekt hilfreich. Alle Bereiche, die in Zusammenhängen denken, sind für das Projekt nützliche Verbündete und helfen, die Diskurse in die breite Öffentlichkeit zu tragen.

Charlotte Hopf: Betrachtet man zum Beispiel den Aspekt des Schwimmens isoliert, stellt man fest, es gibt durchaus bessere Orte, um zu schwimmen. Beim Flussbad geht es auch um das Zeichenhafte.

Tim Edler: In Zusammenhang mit der Wasserqualität konnten in der Forschungseinrichtung im Spreekanal verschiedene Filter bereits in ihrer Leistung getestet werden. Daraus haben wir interessante Schlüsse ziehen können, die uns ganz konkret dazu bewegen haben, noch einmal über die gesamte Konzeption der Wasserfilterung nachzudenken. Wir haben nämlich oft über eine lange Zeit eine gute Wasserqualität. In der kühleren Jahreszeit sowieso, aber auch in der Badesaison werden die üblichen Wasserqualitätskriterien oft schon erfüllt. Aber dann gibt es nach Starkregenereignissen Verschmutzungsextreme, die man mit einer natürlichen Anlage nicht sinnvoll korrigieren kann. Daraus entsteht die Frage, wie können wir den Badebetrieb im Zusammenspiel mit einem Filter einfacher und intelligenter machen? Da gibt es eine interessante Entwicklung, die vom Kompetenzzentrum Wasser Berlin (KWB) angetrieben wird. Die Untersuchungsprogramme zur Flusshygiene im Programm ReWaM des BMBF beschäftigen sich mit der Frage, ob man nicht wie eine Wetterprognose auch eine Wasserqualitätsprognose aufstellen könnte. Wir glauben, dass eine moderate Basisanhebung der Qualität mittels einer Filterung in Kombination mit der

„Betrachtet man zum Beispiel den Aspekt des Schwimmens isoliert, stellt man fest, es gibt durchaus bessere Orte, um zu schwimmen. Beim Flussbad geht es auch um das Zeichenhafte.“

intelligenten Beobachtung der Wasserqualität es möglich macht, mit diesen Verschmutzungs-Peaks sicher umgehen zu können. Man käme mittelfristig in die Lage, dass das Schwimmen nicht mehr allgemein verboten werden müsste, sondern dass zeitliche und räumliche Bereiche bestimmt werden könnten, in denen es möglich ist.

Daniel Sprenger: Ich denke, die Ansprüche an die Wasserflächen werden sich immer wieder verändern. Vielleicht kommt eines Tages wieder eine logistische Verkehrsnutzung dazu. Wenn wir die Mischung der unterschiedlichen Verkehrsarten auf der Straße fördern, dann sollte dies natürlich auch auf dem Wasser überdacht werden.

„Ich behaupte erst einmal, wenn wir neue Formen zulassen, wie die Menschen aufs Wasser gehen können, so werden diese es auch tun.“

Tim Edler: Ich behaupte erst einmal, wenn wir neue Formen zulassen, wie die Menschen aufs Wasser gehen können, so werden diese es auch tun. Solange wir sagen, aufs Wasser geht es nur mit einem motorisierten Schiff und alle anderen Nutzungsformen, z.B. ohne Motor, sind verboten, schränken wir den Nutzerkreis ein. Wenn man aber Co-Existenzen zulassen würde, dann werden diese sicher auch angenommen werden. □

✉ flussbad-berlin.de

Plattform Unternehmensnachfolge: Lernen aus Erfahrungen, Folge 1

Text: Dr. Gloria Gaviria

Das neue Projekt der Architektenkammer Berlin „Plattform Unternehmensnachfolge in Architektur- und Stadtplanung“, das vom BMWi gefördert wird, präsentiert in Folge eine Reihe von Artikeln, die auf Interviews und dem Austausch mit Übergeber*innen und Übernehmer*innen basieren. Die Idee dahinter ist, von Erfolgen und Misserfolgen zu lernen und unterschiedliche Ansätze zu verstehen. Diese Lernerfahrungen können helfen, Ziele, Chancen, Vorteile und Risiken von Unternehmensnachfolgeprozessen besser zu kennen. Sie tragen dazu bei, unser Projekt zu bereichern und helfen, unsere neuen Dienstleistungen für die Mitglieder in Bezug auf Beratung, Fortbildungsprogramme und verschiedene Austauschformate besser zu gestalten.

Geschichte 1: Erfahrung als Lernchance

In der ersten Geschichte lernen wir von den gesammelten Erfahrungen in der Unternehmensnachfolge von Caspar Hoesch, Architekt. Wir teilen seinen Bericht mit dem Ziel, aus verschiedenen Situationen zu lernen und zu einer Reflexion einzuladen, was für die Durchführung des Prozesses erforderlich ist.

„Aus meiner Sicht war es das wert, dieses Experiment einzugehen und ich habe auch viel davon profitiert. Aber man muss vorher etwas genauer überlegen. Es ist auch ein menschliches Experiment, das schiefgehen kann, wozu man dann auch stehen muss“, sagt Caspar Hoesch aus heutiger Sicht.

Zum ersten Mal kommt Caspar Hoesch 2006 durch einen ehemaligen Studienkollegen konkret mit dem Thema Unternehmensnachfolge in Kontakt. Dieser lädt ihn ein, gemeinsam mit noch zwei weiteren, bis dato für ihn unbekanntem Kollegen ein Architekturbüro in Zürich, nach dem geplanten altersbedingten Ausscheiden der bisherigen Inhaber, zu über-

nehmen. Caspar Hoesch stammt selber aus Zürich, wo er auch das Architekturstudium absolviert. Zur besagten Zeit wohnt er allerdings bereits seit mehreren Jahren in Berlin und ist als angestellter Architekt in der Projektleitung tätig. Da Caspar Hoesch schon länger eine Neuorientierung und die Selbständigkeit in seinem Beruf vorschwebt, er hierzu aber in Berlin wenige Chancen sieht, nimmt er die Herausforderung an und beginnt mit gelegentlichen bis regelmäßigen Besuchen in Zürich den Prozess des Kennenlernens der zukünftigen Partner sowie des Büros und dem gemeinsamen Erarbeiten der Übernahmestrategie.

Aus seiner Erfahrung reflektiert Caspar Hoesch heute, wie wichtig es für eine objektive Beurteilung der Situation ist, sich professionell beraten zu lassen. So spielen Coaches oder Mentoren eine entscheidende Rolle und können während des gesamten Unternehmensnachfolgeprozesses alle Beteiligten bei der Entscheidungsfindung objektiv und unabhängig beraten bzw. zwischen den Parteien vermitteln. In diesem Beispiel wurde kein solcher Beratungsprozess durchgeführt. Dies resultierte unter anderem auch aus der Vorgeschichte des Büros, bei dem bereits Verkaufsversuche der bisherigen Inhaber des Büros gescheitert waren, aber zur Vorbereitung derer ein Verkaufspreis bereits festgelegt war, was es den vier Übernehmern anfangs leichtmachte, die Übernahmeentscheidung zu treffen.

Für die Übernehmenden gab es nicht genügend Informationen oder umfassende Analysen über das Unternehmen, die Mitarbeiterstruktur wurde nicht übersichtlich dargestellt und eine Bürobewertung durch z.B. ein Finanzinstitut wurde für den Nachfolgeprozess nicht berücksichtigt. „Rückblickend muss ich sagen, dass wir im Voraus nicht genügend

Information über das Unternehmen hatten. Die Finanzen waren, als wir das Büro übernommen haben, sehr prekär. Vielleicht hätte man das erkennen können. Wir hatten nur einen geringen Überblick darüber, welche Kunden das Büro hat und wie das zu bewerten ist, welche Kunden wiederkommen werden oder nur einmal Kunden sind“, sagt Caspar Hoesch heute.

Die anfänglich eher dünne Finanzdecke, erzeugte eine Stresssituation zwischen den Partnern, da es keinen klaren Finanzierungsplan gab, der ihnen Stabilität für das weitere Vorgehen bot. Dennoch gelang es in den nächsten Jahren durch die Ausführung von verschiedenen Aufträgen, Einnahmen zu erzielen, die den bei der Übernahme festgelegten Kaufpreis überstiegen. So konnten wieder Rücklagen gebildet und den Verpflichtungen als Arbeitgeber nachgekommen werden, was die Motivation der Geschäftspartner, das Büro weiter zu betreiben, stärkte.

Das Einbeziehen der Auftraggeber*innen gilt neben der engen Zusammenarbeit zwischen Übernehmer*innen, Übergeber*innen und Teammitgliedern als einer der Schlüsselaspekte in Nachfolgeprozessen. Hier spielen Glaubwürdigkeit und Vertrauen eine entscheidende Rolle. Es ist wichtig, den Auftraggeber*innen frühzeitig und offen zu kommunizieren, dass das Unternehmen vor einem Übergangsprozess steht. „Es ist anspruchsvoll,



die Akzeptanz der Kunden zu gewinnen, weil das ja persönliche Beziehungen sind, in die man einzusteigen versucht. Da braucht man eine gute Einführung durch die Vorgänger und dann aber möglichst freie Hand, um sich durch die Arbeit, die man leistet, selber einführen zu können. Das ist nicht einfach, weil die bisherigen Inhaber dabei eine wichtige Rolle spielen müssen und gleichzeitig aber nicht im Weg stehen sollen, damit die neuen Inhaber in dieses Arbeitsverhältnis integriert werden können“, sagt Caspar Hoesch heute. Die Kommunikation mit früheren und aktuellen Auftraggeber*innen war vor allem durch das Engagement der Übergeber*in und Übernehmer*in möglich, die Zeit in die bestehenden Netzwerke investiert hatten. Zusätzlich wurde eine Veranstaltung organisiert, zu der man alle wichtigen Kunden zum Kennenlernen einlud. Außerdem wurde für die Anfangsphase vereinbart, dass alle Partner beim Abschluss neuer Verträge dabei sind und eine enge Zusammenarbeit bei der Akquise neuer Kunden erfolgt.

Auch die Einbindung aller Mitarbeiter*innen ist notwendig und spielt eine wichtige Rolle im Nachfolgeprozess. Laut Hoesch führte die frühzeitige Kommunikation zwischen den bisherigen Büromitarbeiter*innen und den neuen Geschäftspartnern zu einer positiven Beziehung. „Ich glaube, alle Beteiligten haben das in dieser Anfangsphase gut gemacht, sich gegenseitig aufeinander einzustellen“, sagt Caspar Hoesch.

Das sich für die Übernahme neu gebildete Quartett trat mit großer Motivation an, gemeinsam etwas Großes geschäftlich voranzutreiben. Die Stärken und Schwächen des Büros wurden analysiert und eine Strategie entwickelt, welche aber aus Sicht von Hoesch nicht genügend und umfangreich verschriftlicht wurde, um sich später darauf beziehen zu können. Die Beziehung der einzelnen Teammitglieder war, so Hoesch, nicht immer harmonisch und tragfähig: „Wir waren sehr unterschiedlich, letztendlich zwar alles Architekten, aber mit verschiedenen Hintergrün-

den. Es kann gut sein, dass man sich ergänzt, aber in diesem Fall hat es dazu geführt, dass man eine Reihe von Missverständnissen kreierte und es nicht gleich gemerkt hat.“

Im Jahre 2013 verließen dann zwei der vier neuen Partner das Unternehmen, was zu einer Schwächung der Akquisition neuer Projekte führte. „Ich glaube, die zwischenmenschlichen Unterschiede der Partner waren tatsächlich die größte Hürde“, sagt Caspar Hoesch rückblickend.

Nach dem Ausscheiden von zwei der vier Partner 2013 führten Hoesch und sein ehemaliger Studienkollege das Unternehmen zunächst gemeinsam fort. 2016 entschlossen sich beide aufgrund unterschiedlicher Pläne zur Trennung. Daraufhin verließ Hoesch das Unternehmen. Man machte einen Kassensturz und alle in den Büchern vorhandenen Mittel der Firma wurden auf die Gesellschafter aufgeteilt. „Wir haben auf meinen Wunsch noch eine Dokumentation dieser zehn Jahre hergestellt, die Arbeit noch einmal geordnet. Das war im Prinzip innerhalb des Bürokontextes und wurde an die Kundschaft, also unsere Kontakte, die wir auch sonst pflegen, verteilt“, sagt Caspar Hoesch. 2017 wechselte er von der Rolle des Architekten zu der des Projektleiters, um bei der Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich als angestellter Mitarbeiter in die Rolle des Bauherrn einzusteigen. „Mittlerweile bin ich innerhalb der Stiftung vom Projektleiter in die Bereichsleitung gewechselt, bin damit Mitglied der Geschäftsleitung und leite in meinem Bereich ein kleines Team von fünf Leuten“, sagt Caspar Hoesch.

Obwohl dieser Übernahmeprozess deutliche Komplikationen mit sich brachte, hat Caspar Hoesch viel gelernt und bereut es nicht, diese Erfahrung gemacht zu haben. Er beschrieb den ganzen Vorgang als ein „Lernexperiment“, von dem er insgesamt profitierte. Die abschließenden Empfehlungen von Caspar Hoesch an Interessent*innen für eine Übernahme sind, um genügend Informationen über das Unternehmen zu erhalten, einen Finanzplan zu entwickeln und verschiedene

Methoden für das Bewertungssystem einzu beziehen sowie aus Erfahrungsberichten mit erfolgreichen und misslungenen Nachfolgeprozessen zu lernen: „Für mich ist die Fragestellung des Bewertungssystems eine sehr interessante. Weiter ist die Risikoabschätzung der finanziellen Situation des Büros mit Blick auf die nächsten Jahre ein kritischer Punkt. Die Erstellung eines Businessplans ist aus meiner Sicht im Planungsbereich nicht einfach, weil man kleine ‚Stückzahlen‘ hat, dabei aber sehr hohe Auftragswerte. Erfahrungsberichte, zu denen man sich dann in Beziehung setzen kann, können da sicher helfen.“

In den Interviews werden die persönlichen Ansichten und Einschätzungen der Gesprächspartner als Zitate veröffentlicht. Die Architektenkammer Berlin weist hiermit ausdrücklich auf ihre eigene neutrale Position zu den Inhalten in den Interviews hin. Wenn Sie mit Ihrer Erfahrung beitragen möchten, dann senden Sie Ihre Geschichte an die Projektleiterin Dr. Gloria Gaviria unter kammer@ak-berlin.de. Wir freuen uns, von Ihnen zu hören. □

Die Architektenkammer Berlin entwickelt eine Plattform zur Unternehmensnachfolge als neuen Service für Mitglieder, um Hilfestellung und aktive Unterstützung zu bieten, wenn sich die Frage der Übergabe oder Übernahme eines Architektur- oder Stadtplanungsbüros stellt.

Eines der wichtigsten geplanten Formate der Plattform ist **das Transformationsprogramm** mit den Schwerpunkten Einführung in die Nachfolgethematik; Beratung, Nachfolgeplanung, Nachfolge-Matching, Nachfolgebörse sowie Vision des alten/neuen Bürounternehmens; Rolle und Struktur; tandemspezifische Themen und Strategien nach der Übernahme.

ARCHITEKTUR BERLIN | BUILDING BERLIN 10

Neues Jahrbuch zur da! Ausstellung 2021

ARCHITEKTUR BERLIN zeigt anhand ausgewählter Projekte, wie Kompetenz und Kreativität der Berliner Architekturschaffenden die vielschichtige Architekturgeschichte der Stadt zukunftsweisend fortschreiben. Gleichzeitig werfen namhafte Fachautoren und Autorinnen einen kritischen Blick auf das aktuelle Bau- und Planungsgeschehen. Die nachträgliche Verdichtung der Nachkriegssiedlungen, das Einfügen von neuen Knotenpunkten ins Stadtgewebe und die aktuellen Entwicklungen im Bereich der Freiräume sowie der zukünftigen Museumslandschaft am Kulturforum stehen im Mittelpunkt der neuen Ausgabe.

Wohnen: Lob der Lücke – Wie Berlin seine Nachkriegsquartiere verdichtet, Friederike Meyer

Büro, Handel & Gewerbe: Die zusammengefügte Stadt – Wo Berlin verwaltet wird, Beatrix Flagner

Infrastruktur & Mobilität: Knoten im Kopf – Von der Schwierigkeit, in Berlin das Verkehrsmittel zu wechseln, Torsten Landsberg

Gesundheit, Freizeit & Soziales: Ist das noch gesund? Vom Umgang mit Kliniken der Spätmoderne, Cornelia Dörries

Bildung & Wissenschaft: Nicht nachzunutzen? Vom Umgang mit sperrigen Forschungsbauten, Simone Hübener

Kultur: Der Tempel und das Haus – Von der Hoffnung auf den Trost der Architektur, Christian Holl

Freiraum: Zwischen Weite und Klein-Klein – Drei Jahrzehnte Mauerpark, Louis Back

Stadt & Quartier: Unter sich – Berlin und seine Inseln, Uwe Rada



ARCHITEKTUR BERLIN | BUILDING BERLIN 10

Architektenkammer Berlin (Hg.), Braun Publishing, deutsch/englisch, Klappenbroschur, 180 Seiten, ISBN 978-3-03768-260-9, 29,90 Euro

📄 ak-berlin.de/da!2021

Die Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung „da! Architektur in und aus Berlin“ – zu sehen vom 17. April bis 15. Mai 2021 im stilwerk Berlin von Montag bis Samstag von 8 bis 20 Uhr, Eintritt frei, und ist jederzeit im Buchhandel erhältlich.

Kammer begleitet Änderungsgesetz der Bauordnung Berlin

Die Architektenkammer Berlin steht seit langem in engem Kontakt mit Abgeordneten und der obersten Bauaufsicht bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (SenSW). In diesen Gesprächen ist die Bauordnung für Berlin (BauO Bln) ein zentrales Thema. Diese steht nun vor einer erneuten Überarbeitung.

Der Entwurf des 6. Änderungsgesetzes der Bauordnung für Berlin wurde vom zuständigen Ausschuss Gesetze, Normen und Verordnungen in Abstimmung mit dem Vorstand der Architektenkammer Berlin begleitet und kommentiert. Diverse aus Kammersicht schwierige Regelungen sind im Gesetzesentwurf nicht mehr enthalten.

So wird die in der Politik diskutierte Erhöhung der Abstandsflächen von 0,4 h auf 0,5 h verworfen und es bleibt bei den jetzt geltenden 0,4 h. Verhindert wurde auch die Pflicht zur Außen-Verschattung bei

Denkmälern, eine Absenkung der Mindestdeckenhöhe von 2,5 m auf 2,3 m sowie die nicht praktikierbare Pflicht zur Sortentrennung bei Rückbau auf eigenem Grundstück.

Erreicht wurde die schrittweise statt der sofortigen Erhöhung des Anteils behindertengerechter Wohnungen und die Möglichkeit, den geforderten Anteil an Grundstücksbegrünung auch auf und am Gebäude nachzuweisen.

Die beabsichtigte Novellierung enthält aber auch zahlreiche positive Neuerungen, z.B. im Bereich des Artenschutzes und insbesondere auch durch die Einführung der Baukultur als eigenständiges Schutzziel.

📄 ak-berlin.de//BauordnungBerlin

Jung, aber Denkmal – am 7. April 2021 wird zum Nikolaiviertel & „Altstadtplatten“ diskutiert

Die erfolgreiche, gemeinsame Veranstaltungsreihe „Jung, aber Denkmal“ des Landesdenkmalamts Berlin und der Architektenkammer Berlin startet wieder durch. Diesmal steht das Nikolaiviertel und weitere „Altstadtplatten“ im Fokus der Diskussion.

Termin: 7. April 2021 ab 19.00 Uhr als Livestream unter www.urania.de

Das Nikolaiviertel, dessen Wiederaufbau 1987 anlässlich der 750-Jahr-Feier der Stadt fertiggestellt wurde, überraschte mit seinen historisierenden bis postmodernen Fertigteilfassaden und entwickelte sich rasch zum touristischen Stadtquartier im Herzen Berlins. Seit 2017 steht der Neubau des Nikolaiviertels unter Denkmalschutz. Ausgehend von diesem Projekt soll der Blick bei „Jung, aber Denkmal“ auf weitere sogenannte „Altstadtplatten“ – innerstädtische Plattenbauten in städtebaulich und architektonisch angepasster Gestaltung – in Berlin gelenkt werden. Wie steht es hier um Erhaltungswürdigkeit und Erhaltungschancen?

Programm

Einführung: Dr. Christoph Rauhut, Landeskonservator und Direktor des Landesdenkmalamtes Berlin

Auf dem Podium

Nikolaus Bernau | Journalist
Christine Edmaier | Architektin, Präsidentin der Architektenkammer Berlin und Mitglied im Landesdenkmalrat Berlin
Christina Geib | Geschäftsführerin der WBM Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte mbH
Prof. Dr. Florian Urban | Glasgow School of Art
Moderation: Kirsten Angermann, Architekturhistorikerin



Nikolaiviertel, Arkaden an der Rathausstraße, Berlin

Den Livestream finden Sie unter

☒ urania.de oder ☒ youtube.com/LandesdenkmalamtBerlin

☒ ak-berlin.de/jung-aber-denkmal

SAVE THE DATE: Jung, aber Denkmal, 10. November 2021 (Thema Gartendenkmal)



Deutscher Preis für Denkmalschutz 2021 ausgelobt

Vorschlagsberechtigte

Empfehlungen für die Auszeichnung mit dem Deutschen Preis für Denkmalschutz können vom Präsidium und den Mitgliedern des DNK, den Leiter*innen der Landesämter für Denkmal- und Bodendenkmalpflege und den Chefredakteur*innen und Intendant*innen von Presse, Hörfunk und Fernsehen eingereicht werden. Im Fall des Medienpreises sind auch Eigenbewerbungen möglich.

Vergabeverfahren

Eine Jury schlägt dem Präsidium des deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz die Preisträger*innen vor. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Preisverleihung

Der Termin für die Preisverleihung wird den Preisträger*innen von der Geschäftsstelle des deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz rechtzeitig bekannt gegeben. Die Preisverleihung findet in der Regel im Spätherbst eines jeden Jahres statt.

Bewerbungsfrist

Einsendeschluss für Vorschläge zum Deutschen Preis für Denkmalschutz 2021 einschließlich der beizufügenden Unterlagen ist der 23. April 2021.

Das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz zeichnet mit dem Deutschen Preis für Denkmalschutz beispielhafte Leistungen zur Erhaltung des baulichen und archäologischen Erbes aus. Er wird vom Präsidium des Komitees seit 1977 jährlich vergeben.

☒ dnk.de/denkmalenschutz_preis/n2393

Klimaschutzpartnerpreis 2021 ausgelobt, bewerben bis 21. Mai 2021

Unternehmen können „Klimaschutzpartner des Jahres 2021“ werden



Wettbewerbe schaffen Aufmerksamkeit und helfen innovativen Ideen auf die Bühne. Daher sind Unternehmen, Bürger und öffentliche Einrichtungen wieder aufgerufen, sich bis zum 21. Mai 2021 für die Auszeichnung „Klimaschutzpartner des Jahres 2021“ zu bewerben. Gesucht werden zukunftsweisende Pläne und Projekte, die dem Klimaschutz in Berlin dienen.

Die Auszeichnung wird in drei Kategorien verliehen: für Projekte, die in den vergangenen zwei Jahren erfolgreich realisiert wurden, für Erfolg versprechende innovative Planungen sowie für herausragende Projekte öffentlicher Einrichtungen. Bewerber können Pläne und Projekte zum angewandten Klimaschutz aus allen Lebens- und Geschäftsbereichen

einreichen. Entscheidend ist, dass durch das Vorhaben das Klima geschützt, die Belastung verringert oder Wissen und Aufklärung zum Thema Klimaschutz verbessert werden. Die Sieger werden Mitte Juni gekürt. Alle Teilnehmer sind eingeladen, ihre Klimaschutzprojekte im Rahmen einer Plakatausstellung vorzustellen.

Das „Bündnis Klimaschutzpartner Berlin“ ist ein Zusammenschluss von Architektenkammer Berlin, Baukammer Berlin, Handelsverband Berlin-Brandenburg e.V., Handwerkskammer Berlin, IHK Berlin und dem BBU Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen e.V.

 [klimaschutzpartner-berlin.de](https://www.klimaschutzpartner-berlin.de)

SAVE THE DATE

„Stadt im Gespräch – Berlin im Wandel“ am 3. Mai 2021, 19.30 Uhr per Livestream

Die Entwicklung der Metropolregion Berlin-Brandenburg steht nicht still

Weiter drängen sich relevante Fragen zur Entwicklung und Zukunft der Metropolregion Berlin-Brandenburg auf, die nach dringenden Antworten suchen. Die Initiative der Länderkammern Berlin und Brandenburg für eine Internationale Bauausstellung Berlin-Brandenburg will dafür Antworten liefern. Die Expertise von Planerinnen und Planer aller Fachrichtungen steht dafür bereit. Das fiel bis jetzt noch nicht auf fruchtbaren, politischen Boden. Nun wollen wir darüber mit weiteren Expertinnen und Experten aus verschiedenen Perspektiven und zu neuen Ideen diskutieren und dabei die wichtigsten Themen für die Bevölkerung, den Wirtschaftsraum, der Regional- und Stadtentwicklung, den naturnahen, verbindenden Raum beider Regionen in den Blick nehmen. Und wie sich das alles im Bezug zu Klimawandel und Nachhaltigkeit neu denken lässt.

Weitere Hintergründe siehe IBA-Statements von Kammerpräsidentin Christine Edmaier auf Seite 3 und im Regionalteil Brandenburg auf den Seiten 18-19.

MITGLIEDERNACHRICHTEN

Sitzung des Eintragungsausschusses am 11. Februar 2021

In die Architektenliste des Landes Berlin wurden eingetragen:

Freischaffende Architektinnen und freischaffende Architekten (gesamt 2*)

Dipl.-Ing. Sarah Resch

Architektinnen und Architekten (gesamt 20*)

M.Sc. Jil Bobeth

Arq. Miguel De Assas Gaupp-Berghausen

M.A. Lotta Ewert

MArch Matthew John Freiherr von Waldenfels

MAS ETH M.Sc. Ioulios Georgiou

Dipl.-Ing. Stefanie Harms

Arq. Marielin Hufft

Dipl.-Ing. (FH) Andrea Huse

M.Sc. Karina Kowalewski

Prof. Dr. Philipp Misselwitz

Dipl.-Ing. Bettina Morgenstern-Kennedy

M.Sc. Sookyung Ryu

M.Sc. Laura Strähle

M.Sc. Insa Thiel

Dipl.-Ing. Susanne Welcker

M.Arch. Niels-Erik Wergin-Cheek

Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten (gesamt 5*)

M.A. Leila Ravandi

Dipl.-Ing. Nadine Schaumkessel

M.Sc. Scarlett Verhülsdonk

Es wurden folgende Löschungen vorgenommen:

Architektinnen und Architekten (gesamt 5)

Dipl.-Ing. Ines Bergdolt

M.Sc. Linda Lechner

Dipl.-Ing. Univ. Clara Welbergen

Roswitha Wolfkott

M.Sc. Mareike Zeyn

Stadtplanerinnen und Stadtplaner (gesamt 1)

Dr.phil. Dipl.-Ing. Dipl.-Soz. Rainer Emenlauer

* Die nicht aufgeführten Neumitglieder bzw. gelöschten Mitglieder haben der Veröffentlichung nicht zugestimmt.

MITGLIEDERNACHRICHTEN

**Sitzung des Eintragungsausschusses
am 4. März 2021**

In die Architektenliste des Landes Berlin wurden eingetragen:

Freischaffende Architektinnen und freischaffende Architekten (gesamt 1)

Dott.ssa Letizia Turchiano

Architektinnen und Architekten (gesamt 30*)

M.Sc. Sofia Ceylan

Dipl.-Ing. Marina Doghaili

M.Sc. Laura Freiling

Dipl.-Ing. Wolfgang Große-Berg

M.Sc. Johannes Irmen

Dipl.-Ing. Gudmundur Jonsson

M.Sc. Slawomir Klyszcz

Dipl.-Ing. Hannah Knittel

M.Sc. Laura Kranich

Dipl.-Ing. Ulla Kubach

Dipl.-Ing. Yee Lon Li

MArch Timm-Laurens Lindstedt

Dipl.-Ing. Tizia Maier

Dipl.-Ing. Silke Meyer

B.Sc. Minh-Chau Nguyen

Sara Omassi

Dipl.-Ing. Janine Parvis

M.A. Carolin Schüler-Ibrahim

Arq. Sara Taberner Bonastre

Dipl.-Ing. Georg Wieser

Es wurden folgende Löschungen vorgenommen:

Freischaffende Architektinnen und freischaffende Architekten (gesamt 1*)

Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten (gesamt 1*)

Innenarchitektinnen und Innenarchitekten (gesamt 1*)

Dipl.-Ing. (FH) Veronika Monheim

In die Stadtplanerliste des Landes Berlin wurden eingetragen:

Stadtplanerinnen und Stadtplaner (gesamt 2*)

Dr.-Ing. Simon Dörr

* Die nicht aufgeführten Neumitglieder bzw. gelöschten Mitglieder haben der Veröffentlichung nicht zugestimmt.

Ausgewählte Fortbildungsangebote

Bewertung von bebauten und unbebauten Grundstücken und Beleihungswertermittlung

Beginn:	16./17. April 2021 (ca. 160 UE)
Zeit:	freitags 14.00 bis 19.00 Uhr und samstags 9.00 bis 14.00 Uhr
Gebühr:	3.240,00 Euro für Mitglieder 3.500,00 Euro für Gäste
Ort:	Architektenkammer Berlin
Referenten:	verschiedene

Berufsbegleitender Lehrgang der Architektenkammer Berlin in Zusammenarbeit mit dem Verband der Vereidigten Sachverständigen Berlin und Brandenburg e.V. sowie dem Ring Deutscher Makler.

Der Lehrgang wendet sich an berufserfahrene Architektinnen und Architekten, Kaufleute, Betriebs- und Volkswirte sowie Maklerinnen und Makler. Die Teilnehmenden erlernen die fachlichen und methodischen Grundlagen für die Erstellung qualifizierter Wertgutachten.

Information und Anmeldung

Auf der Homepage finden Sie jeweils den aktuellen Stand zum Fortbildungsangebot und zu den geplanten Online-Seminaren.

 ak-berlin.de/seminare

Online-/Präsenzlehrgang: Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen (BNB) für Außenanlagen

Termine:	8 × Montag, 26. April., 3. Mai, 10. Mai, 17. Mai, 31. Mai, 7. Juni, 14. Juni, 21. Juni 2021,
Details:	siehe Ablauf
Gebühr:	640,00 Euro für Mitglieder 990,00 Euro für Gäste
Ort:	Architektenkammer Berlin
Referenten:	verschiedene

Der Lehrgang richtet sich an Landschaftsarchitektinnen und -architekten, die Bauvorhaben mit Nachhaltigkeitsanforderungen für öffentliche und private Auftraggebende planen und realisieren, ist aber auch interessant für Architektinnen und Architekten, die bereits als BNB-Koordinator für weitere Module ausgebildet sind oder sich intensiv mit dem Thema Nachhaltiges Bauen auseinandergesetzt haben.

Im Rahmen eines Lehrgangs werden die Inhalte des Bewertungssystems Nachhaltiges Bauen – Außenanlagen (BNB_AA) praxisbezogen vorgestellt. Ziel ist es, neben der Vermittlung der Grundlagen des Bewertungssystems und der Implementierung des Systems in die Planungs- und Bauprozesse der öffentlichen Bauverwaltungen den ganzheitlichen Planungsgedanken, der dem Thema Nachhaltigkeit zugrunde liegt, anschaulich zu vermitteln.

Seminare und Veranstaltungen der Architektenkammer Berlin

Datum	Ort	Veranstaltungen und Referenten	Veranstaltung	Gebühr
3 × Dienstag, 13.4., 18.5. und 8.6.2021, jeweils 9.00 bis 17.30 Uhr	Online-Seminar	Führung: Persönlichkeit, Kompetenzen, Zusammenarbeit Dipl.-Ing. Beate Voskamp und Stefan Kessen M.A., Mediator GmbH, Berlin	Online-Seminar- reihe (27 UE)	415,00 Euro Mitglieder 415,00 Euro Absolv. 770,00 Euro Gäste
Mittwoch, 14. April 2021, 9.00 bis 17.30 Uhr	Online-Seminar	Weiter führen...: Führung aus der Ferne (Follow-Up) Dipl.-Ing. Beate Voskamp und Stefan Kessen M.A., Mediator GmbH, Berlin	Online-Seminar (8 UE)	130,00 Euro Mitglieder 130,00 Euro Absolv. 260,00 Euro Gäste
Beginn 16./17. April 2021, freitags 14 bis 19 Uhr und samstags 9 bis 14 Uhr	Architektenkammer Berlin	Bewertung von bebauten und unbebauten Grundstücken und Beleihungswertermittlung Berufsbegleitender Lehrgang in Zusammenarbeit mit dem Verband der Vereidigten Sachverständigen Berlin und Brandenburg e.V. sowie dem Ring Deutscher Makler	Lehrgang (160 UE)	3.240,00 Euro Mitglieder 3.240,00 Euro Absolv. 3.500,00 Euro Gäste
2 × Dienstag, 20./27. April 2021, jeweils 17.00 bis 20.15 Uhr	Architektenkammer Berlin	MLAR in der Baustellenpraxis Dipl.-Ing. Thomas C. Dehmel, freischaffender Architekt	Seminar (8 UE)	90,00 Euro Mitglieder 90,00 Euro Absolv. 180,00 Euro Gäste
Donnerstag, 22. April 2021, 18.00 bis 19.30 Uhr	Online-Seminar	(Städtebau-) Fördermittel im Land Berlin Dipl.-Ing. Gaby Morr, Stadtplanerin und Immobilienöko- nomin (GdW), Geschäftsführerin der BSM mbH, Berlin	Online-Seminar (2 UE)	40,00 Euro Mitglieder 40,00 Euro Absolv. 80,00 Euro Gäste
Freitag, 23. April 2021, 16.30 bis 18.00 Uhr	Bötzow-Grund- schule, John- Schehr-Straße 38, 10407 Berlin	Was muss ein Schulhof leisten? Bötzw-Grundschule Dipl.-Ing. Eva Zerjatke, freischaffende Landschaftsar- chitektin, Inhaberin Henningsen Landschaftsarchitekten PartGmbH, Berlin	Vor-Ort-Termin (2 UE)	15,00 Euro Mitglieder 15,00 Euro Absolv. 30,00 Euro Gäste
29 Termine: ein Freitag und Samstag pro Monat, Beginn 23./24. April 2021	Architektenkammer Berlin	Sachverständige für Schäden an Gebäuden verschiedene Dozentinnen und Dozenten	Lehrgang (200 UE)	3.750,00 Euro Mitglieder 3.750,00 Euro Absolv. 4.200,00 Euro Gäste
8 × Montag, 26.4., 3.5., 10.5., 17.5., 31.5., 7.6., 14.6. und 21.6.2021	Online-/ Präsenzlehrgang	Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen (BNB) für Außen- anlagen Prof. Cordula Loidl-Reisch, Technische Universität Berlin; Dipl.-Ing. Eike Richter, LA BAR Landschaftsarchitekten, Berlin und Angela L. Kauls, Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Berlin	Online-/ Präsenzlehrgang (32 UE)	640,00 Euro Mitglieder 640,00 Euro Absolv. 990,00 Euro Gäste
Dienstag, 27. April 2021, 9.00 bis 16.30 Uhr	Online-Seminar	Erfolgreiche Bürofortführungen und Büronachfolgen sind planbar: Partnerschaft, Nachfolge, Unternehmensbewertung Dipl.-Ing. (FH) Dipl.-Wirtsch.-Ing. (FH) Hansjörg Selinger, freischaffender Architekt und Wirtschaftsingenieur, Rottweil	Online-Seminar (8 UE)	110,00 Euro Mitglieder 110,00 Euro Absolv. 220,00 Euro Gäste
Mittwoch, 28. April 2021, 17.00 bis 19.15 Uhr	Architektenkammer Berlin	Die Architektin / der Architekt und die Bauzeit Anke Maria Bogen und Anne Schönbrunn, beide Rechts- anwältinnen und Fachanwältinnen für Bau- und Architek- tenrecht, STASSEN Rechtsanwälte Partnerschaft mbB, Berlin	Seminar (3 UE)	60,00 Euro Mitglieder 60,00 Euro Absolv. 120,00 Euro Gäste

Ausführliche Informationen finden Sie unter ak-berlin.de/seminare oder Sie fordern diese telefonisch in der Geschäftsstelle an: (030) 29 33 07-0.